

KUNST der DEMENZ

Ansprache zur Vernissage

Als akademisch ausgebildete Kunstpädagogin bin ich seit rund 20 Jahren tätig. 1997 habe ich eine Mal- und Gestaltungstherapie-ausbildung abgeschlossen. Seit 3 Jahren darf ich auf Station Rechts und seit etwa 2 Jahren auf Station 1 rechts mit den Bewohnern und in ganz seltenen Momenten mit einer Schwester, Helferin, einem Pfleger ...malen.

Diese Ausstellung zeigt etliche eindrucksvolle Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit. Bevor Sie sie betrachten, möchte ich Ihnen einige meiner Gedanken zum Entstehungsprozess und zur Wirkung der Bilder nahe bringen.

Wenn Sie durch die Ausstellung gehen, können Sie selbst sehen, was die Künstler-Patienten noch bewerkstelligen. Obwohl sie zum großen Teil grundlegende Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags verloren haben.

Vielleicht wird dann, wie es im Untertitel zur Ausstellung heißt, ein Fenster zu Ihrer eigenen Seele geöffnet.

Diese Wirkung entsteht auch über Identifikation...

Stellen Sie sich vor, Dass Sie in die Situation der Maler kommen.

So haben Sie keine Erinnerung mehr an die Funktion von Farbe, Pinsel, Stiften, Papier oder gar Leinwand.

Sie fühlen sich durch die Bänderchen auf den schönen bunten Ölpastellstiften an Zuckerln erinnert. In Windeseile sind sie ausgepackt, zerbrochen und im Mund verschwunden. Unangenehm, ... zunächst für mich, denn ich muss sie wieder hervorzaubern. Sie schmecken auch nicht..., denke ich. Was sagen Sie?

Wie geht es Ihnen mit der Feinmotorik, um Pinsel oder Stift in der Hand zu halten?

Und... und wie kommt die Farbe in den Pinsel? Fest rühren wie im Grieskoch!

Wie beherrschen Sie Ihren starken Tremor, so dass der Pinsel nicht in der Luft vibriert und auch Farbe aufs Blatt kommt?

Bringen Sie genügend rein physisches Stehvermögen auf, um an einem großformatigen Bild zu arbeiten?

Treibt die immer währende Suche nach irgendwas – und Sie wissen schon gar nicht mehr, was - Sie auch stets rastlos umher?

Sie können Ihre Aufmerksamkeit nach außen richten, sich auf eine Handlung konzentrieren? Bravo, das brauchen wir!

Oh Schreck, aber gemalt haben Sie nie? Können Sie nicht? Oder in Zeichnen hatten Sie eh immer eine schlechte Note? Kein Problem! Bei mir gibt es keine Noten, höchstens Ermutigung und Anerkennung.

Sie sehen, diese Reihe von Kunststücken beim Malen macht Ihre Bilder schon allein zu Kunstwerken, oder...?

Betrachter entdecken darin, was Künstler seit etwa hundert Jahren anstreben:
wahre Abstraktion.

(Sie erinnern sich an die lateinische Vokabel „abstrahere“? Sie bedeutet: wegziehen,
den Sinn nämlich...)

- Betrachter sehen formale Auflösung, den Verlust figürlicher oder gegenständlicher Gestaltung als Widerhall der räumlichen Desorientiertheit und des Zerfalls von Struktur in Ihrem Denken und Handeln.
- Betrachter sehen anscheinend unsinnige Wiederholungen. Sie klammern sich an das Wenige, was sie noch kennen und können.
- Betrachter sehen heftige Pinselstriche, ein derbes Rühren und Reiben auf dem Blatt. Waren Sie da sehr verzweifelt oder wütend? Bemerkten Sie schon noch, dass Sie etwas wollen, nur was? Und wie das tun?
- Sie übermalen immer wieder eine kleine Fläche, den Strich, den ich Ihnen als Anreiz vorgemalt habe. Steckt dahinter die Angst, einen Schritt ins immer wieder neu unbekannte und unsichere Gebiet zu tun?
- Manche Teile des Bildes bemalen Sie nicht, weil Sie sie einfach nicht mehr wahrnehmen. Oder sind die „Augenläser“ wieder mal verloren gegangen?

Im Rahmen Ihrer heutigen Möglichkeiten tun Sie genau das, was sich große Künstler wünschen und der zeitgenössische österreichische Maler Adolf Frohner so ausdrückt:

„Ich beginne, mich in meinen Bildern zu wälzen, zu kratzen und mit den Händen zu schlagen. Ich sehne mich nach der vollkommenen Freiheit, will niemandem mehr etwas vormachen, sondern mich geben, wie ich bin..“ (21. März 1962)

Was gewinnen unsere Künstler, wenn wir Ihnen die Gelegenheit zu malen geben?
Ganz einfach: Sie können ihre Lebensqualität verbessern in diesem sehr schwierigen Abschnitt des Lebens, der uns allen bevorstehen kann.

Ziel meiner Arbeit ist es, Freude zu bereiten, Innehalten zu ermöglichen, Erleichterung zu verschaffen und Selbstwert zu vermitteln. Ich hoffe, dass kommt auch in den Bildern zum Ausdruck!

Mir bleibt ein Wunsch: Maltherapie möge offiziell in das Konzept der Demenzbetreuung im GZW aufgenommen werden wie schon andernorts geschehen. Denn ich halte sie wie auch die anderen auf nonverbalem Ausdruck basierenden Therapieformen für besonders sinnvoll in der Arbeit mit kognitiv beeinträchtigten, emotional destabilisierten Menschen.

Was Sie heute etablieren und finanzieren, können Sie vielleicht übermorgen schon nutzen.

Birgit Fiedler (M.A.)